

ABENTEUER JOURNALISMUS

Michael Lukas

Dr. Michael Lukas (47) ist Arzt und hat beim ifp volontiert. Nach Stationen bei verschiedenen medizinischen Fachzeitschriften leitet er jetzt die Bischöfliche Pressestelle von Hildesheim. Seit zwei Jahren schreibt er an einer Biographie des 2010 verstorbenen Hildesheimer Bischofs Dr. Josef Homeyer.



Der Theologiestudent Josef Homeyer auf dem Weg nach Südfrankreich im Sommer 1955; Bildquelle: Rudolphi

Fünf lateinische Wörter, „videtur esse candidatus sacerdotii bonus“, die über eine Priesterweihe entschieden. „Es scheint, er ist ein guter Priesteramtskandidat.“ Der Regens des Innsbrucker Theologenkonvikts Collegium Canisianum hat dieses positive Urteil am 10. Januar 1957 über den damals schon promovierten Theologiestudenten Dr. Josef Homeyer gefällt und dem begabten 27-Jährigen damit den Weg in den Schoss der Kirche geebnet. Ob er ahnte, dass sein Zögling steile Karriere in der kirchlichen Hierarchie machen würde? Homeyer, der aus Harsewinkel bei Münster stammte, war unter anderem Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz und leitete das Sekretariat der „Würzburger Synode“. 1983 weihte ihn Joseph Kardinal Höffner zum 69. Bischof von Hildesheim. Über die Grenzen seines Bistums hinaus hat sich Homeyer als Motor des „Gemeinsamen Wortes“ der katholischen und evangelischen Kirche von 1997 und als Präsident der Konferenz der Bischofskonferenzen in der EU – ComECE – einen Namen gemacht. Am 30. März 2010 verstarb Homeyer unerwartet an den Folgen einer Darmoperation.

Wahrscheinlich haben sich nur weni-

ge Menschen dem Charisma, der Energie und dem Humor dieses Mannes entziehen können. Auch ich als sein letzter Pressesprecher war von diesem Mann beeindruckt und spielte schon zu seinen Lebzeiten mit dem Gedanken, seine Biographie zu schreiben; einen längeren Text, der hinaus weist über das flüchtige Tagesgeschäft, der auch dann noch Gültigkeit hat, wenn meine Pressemitteilungen längst vergessen sind.

Homeyers Tod machte mir zunächst einen Strich durch die Rechnung, doch der Hildesheimer Bistumsarchivar suchte im Sommer 2010 einen Autor, der eine kurze biographische Einführung zu Homeyer schreiben könne – für ein Buch mit Reden und Predigten des Verstorbenen. Unser Bistumshistoriker musste mich nicht lange überreden. Im April diesen Jahres ist meine „Einführung“ nach eineinhalbjährigen Recherchen endlich erschienen: als 170-seitige Biographie mit zahlreichen Abbildungen.

Doch dabei wird es nicht bleiben. Meine Neugier ist viel zu groß, um jetzt aufzuhören. Für jede Frage, die durch meine Recherchen beantwortet wurde, taten sich zwei neue auf. Welche Professoren hat Homeyer bei seinen Studi-

en in Innsbruck gehört? Welche Kontakte knüpfte er als Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz in die DDR und was sagt seine Stasi-Akte darüber? Eines ist klar: Zu den rund 40 Stunden Interviews, die ich bislang mit Zeitzeugen geführt habe, müssen noch viele weitere Gespräche kommen. Bald stehen auch die ersten Archivbesuche an.

Ich begegne durch meine Recherchen Menschen, denen ist sonst nie begegnet wäre und tauche ein in eine längst versunkene Welt. Anfang Juli erst habe ich eine Woche lang im Innsbrucker Theologenkonvikt Canisianum gelebt, wo auch Homeyer von 1950 bis 1956 studierte. Der heutige Regens hat mir Einblick gewährt in die Personalakte des damaligen Studenten mit Zeugnissen und Beurteilungen – allesamt auf Latein.

Das alles ist aufwändig, es ist mühsam und nicht zuletzt teuer – aber vor allem faszinierend. Es ist ein Abenteuer! An dessen Ende wird, so Gott will, in einigen Jahren eine mehrhundertseitige „große“ Biographie dieses bemerkenswerten Mannes stehen, der, wie wir heute wissen, nicht nur ein guter Priester, sondern auch ein bedeutender Bischof geworden ist!